

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

und Umgehend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pfg.

Amtsblatt

Inserationspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Zeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraumbänder und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Verleger: Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Buchharbiswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Jahnhorst, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Boyen, Mohorn, Miltitz-Rotzsch, Münzig, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rotzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstahl, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 87.

Sonnabend, den 1. August 1908.

67. Jahrg.

Das im Grundbuche für Rothschönberg Blatt 15 auf den Namen **Wilhelmine verw. Bretschneider** eingetragene Grundstück soll am **24. September 1908, vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle — im Wege der Zwangsversteigerung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 5,2 Nr. groß und auf 6800 M. — Pfg. geschätzt. Es besteht aus Wohngebäude, Nr. 17 des Brandkatasters, und Garten und liegt an der von Rothschönberg nach Kottewitz führenden Straße. Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 22. Juni 1908 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Auforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Wilsdruff, den 24. Juli 1908.

Za 6/08. Nr. 2.

Königliches Amtsgericht.

Bis 15. August ds. Js. ist der **2. Termin Staats-Grundsteuer** nach 2 Pfg. für die Grundsteuerreineib und **1/2 Pfennig Zuschlag** auf jede beitragspflichtige Einheit, zwecks Deckung des Bedarfs des Landeshaushalts, zur Vermeidung zwangsweiser Beitreibung an die Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten. Wilsdruff, am 29. Juli 1908. Der Stadtrat. Rahnberger.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 31. Juli.

Deutsches Reich.

Die Zeitungslektüre des Kaisers.

Ein „alter Hofmann“, der in der Umgebung des Kaisers gelebt hat und von der Wirklichkeit zu erzählen weiß, hat soeben im Verlage von Gustav Neides Nachf. in Berlin ein mit hübschen Abbildungen geschmücktes Büchlein „Bei Kaisers“ (Preis brosch. 2 Mark) herausgegeben, in dem er mit lebhafter Blauderfäule und liebevoller Feder unsern Kaiser als Menschen und Familienvater zeichnet, und so dazu beitragen will, den weissen seiner Volks näherzubringen. Da erst ganz kürzlich wieder in der Presse ein Streit darüber auftauchte, ob der Kaiser nur Zeitungsanschnitte oder auch ganze Zeitungen lese, dürfte es interessant sein, zu erfahren, was der „alte Hofmann“ über die Zeitungslektüre unsern Kaisers sagt. Ein besonders wichtiger Teil seiner Arbeit, so schreibt er, besteht naturgemäß darin, sich von der Fülle der Erscheinungen ein klares Bild zu machen. Dazu dient neben den Vorträgen der Minister auch in erster Linie die Zeitungslektüre. Nun ist es natürlich, daß der Kaiser nicht alle Zeitungen vollständig lesen kann, darum hat ein Beamter alle Zeitungen zu lesen und das Wichtigste kurz im Telegrammstil auszuziehen, teilweise auch einiges auszuschneiden und aufzulieben. Diese Arbeit ist sehr schwierig, nichts Wichtiges darf fehlen, Unerhebliches darf nicht enthalten sein. Diese Blätter sind gewissermaßen eine Kontrolle für den Kaiser über seine Minister. Der Kaiser wünscht, daß nicht einseitig mit diesem Auszug verfahren wird; damit alle Parteien zu Worte kommen, wird zu diesem Zweck Quellenangabe gewünscht. Trotzdem liest der Kaiser eine Zeitung vollständig. In dringenden Fällen kommt es auch vor, daß er sich auch mehrere Zeitungen zur eingehenderen Information, damit er ein objektives und nicht einseitig gefärbtes Bild der Lage erhält, geben läßt.

Es dürfte darum interessieren, wie der Kaiser Zeitungen liest, was ihn dabei am meisten interessiert und wie er zu den einzelnen Artikeln Stellung nimmt. Von vornherein sei bemerkt, daß der Kaiser im Laufe des Tages wenig Gelegenheit und Zeit findet, sich der Zeitungslektüre zu widmen. Darum nimmt er die Nacht zu Hilfe, und auf dem Nachtschiff, das an seinem Bett steht, müssen die Zeitungen bereit liegen, da er gewohnt ist, im Bett vor dem Schlafengehen zu lesen. Neben der Zeitung muß ein ungeheurer Schreibblock liegen und mit einem großen Bleistift versehen sein, auf diesem Schreibblock macht der Kaiser seine Anmerkungen, die meist von seinem Temperament Zeugnis ablegen. Am meisten soll, dem Vernehmen nach, den Kaiser der soziale Teil der Zeitungslektüre interessieren. Er bringt besonders allen Artikeln, die von einem Streit, Lohnbewegung, Krankenversicherung, Schutz der arbeitenden Klasse und anderen sozialen Fragen handeln, das größte Interesse entgegen, das sich in den zahlreichen Anmerkungen, welche er gerade zu diesem Thema macht, dokumentiert. Des öfteren legt er sich auch ein Blatt zurück, um am nächsten Tage über ein Thema, das ihm ganz besonders am Herzen liegt, nähere Auskünfte zu verlangen. Dabei bestimmt er sofort alle Einzelheiten, von denen er unterrichtet sein möchte. Dessen läßt er sich auch gerade über Anregungen, welche ihm die Zeitungen bieten, Vortrag

halten. Daß ihn die politischen Fragen selbstverständlich am allermeisten beschäftigen, besonders die Stimmen des Auslandes über Deutschland, braucht wohl nicht erst erwähnt zu werden. Aber noch eine Rubrik liest der Kaiser mit besonderer Aufmerksamkeit und — meist Widerspruch, das ist die Rubrik über Kunst. Er ist also nicht, wie man allgemein annimmt, über Kunstfragen nur einseitig informiert, sondern er liest alle Neuherungen, aber ohne dadurch seine eigene Anschauung sich nehmen zu lassen. Bemerkenswert ist übrigens noch, daß der Kaiser auf Reisen auch die führenden Blätter der Provinzen liest, in denen er sich gerade befindet.

Ein Hohenzollernprinz als Doktor.

Wie aus Straßburg gemeldet wird, hat dort Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaiserpaars, sein Dokorexamen bestanden. Er erhielt sogar die Zeitsur „sehr gut“. Hoffentlich auf Grund seiner tatsächlichen Leistungen. — Der Prinz schrieb seine Dissertation über das Thema „Die Entwicklung der Kommissariatsbehörden in Brandenburg-Preußen bis zum Regierungsantritt Friedrich Wilhelms I.“ Die Arbeit wurde von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät angenommen, worauf das mündliche Examen stattfand. Die Examinatoren waren die Professoren Sartorius-Fehr, v. Waltershausen, Laband und Helm. Den Vorsitz führte der Dekan der Fakultät Professor v. Thur.

Der alte „Blücher“ unter dem Hammer.

Aus Kiel schreibt man: Die Marine rechnet praktisch, und Sentimentalitäten finden bei ihr keinen Platz. Hat ein Schiff ausgedient und ist es aus der amtlichen Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen, so wird es, falls dies angängig erscheint, noch einige Jahre als Hafenschiff, Kasernenschiff oder dergleichen verwendet, oder aber verkauft und abgewrackt, je nachdem für den Fiskus der größte Gewinn daraus erwächst. Da aber auch mit einer Ueberfüllung der Häfen und Docks gerechnet werden muß, so wird auch mancher veraltete Schiffkörper abgestochen, der vielleicht noch manches Jahr für Spezialzwecke Verwendung finden könnte. Der Zahl der in letzter Zeit unter den Hammer gekommenen Veteranen unserer Kriegsschiffe hat sich nunmehr auch der nach mehr als 30jähriger Dienstzeit in der Marine aus der amtlichen Liste gestrichene „Blücher“ angereiht. Das Schiff wurde nach seiner Außerdienststellung als Schulschiff, als es nur noch zu Wohn- und Unterrichtszwecken auf der neuen Marinekation Mürwik bei Flensburg Verwendung fand, am 26. November vor. Jahres von einer Kesselexplosion heimgesucht, die 16 Menschenleben gefordert hat, während außerdem 22 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Da sich eine Instandsetzung des Schiffes, das schwere Beschädigungen erlitten, als zu kostspielig erwies, kam es jetzt auf der Kaiserlichen Werft in Kiel unter den Hammer. Die im Termin abgegebenen Gebote bewegten sich in ziemlich weiten Grenzen: Es boten eine holländische Werft 133000 M., A. Neugebauer-Harburg 86000 M., Schiffs- und Maschinenbau-Gesellschaft Rendsburg 81600 M., Kiel, Thms-Kiel 75000 M. und eine Kopenhagener Werft 57000 M.

Es tagt bei den katholischen Korporationen!

Aus Halle a. S. kommt eine Nachricht, die dem Zentrum kein Wohlgefallen sein wird. Die Uneinigkeit der Studentenschaft, welche bei der Bismarckfeier und dem Rektoratswechsel zum Fernbleiben der Korporationen

fährte, ist jetzt dadurch beseitigt worden, daß die katholischen Verbindungen in einem schriftlichen Revers die Bismarckfeier mit den Ultramontanen ablehnten. In Münster haben die katholischen Korporationen kürzlich sogar die Beteiligung an den öffentlichen Prozessionen abgelehnt. Das steht wirklich so aus, als seien die jungen Herren es müde, nur immer die akademische Avantgarde des Ultramontanismus zu bilden.

Nochmals wunderbarer Hagelschlag in Frankreich!

D. E. K. Das „Bunder“ der Hagelkorn-Medaille in Remiremont, das die „Semaine religieuse“ (das Amtsblatt) des Bischofs von St. Dié verkündigte, hat schnell Nachahmer gefunden. In Saint-Paul-de-Fayence (Departement Var) hat sich am 2. Juli ds. J. etwas ganz Ähnliches zugetragen; wenigstens versichert dies die „Semaine religieuse“ des Bischofs von Fréjus. An jenen 2. Juli (Heimkehrung Mariä) waren drei Fuhrleute beschäftigt, in der Nähe eines Waches Fichtenholz aufzuladen, als plötzlich — um 1 1/2 Uhr Nachmittags, so genau ist der Bericht — ein Gewitter aufbrach. Ein einziges Hagelkorn, groß wie eine Wallnuß, fiel vor den Augen dieser drei Leute in den Bach, bald darauf fielen ganz gewöhnliche Hagelkörner. Einer der Fuhrleute fachte das merkwürdige Hagelkorn aus dem Bach heraus, und welche Ueberraschung! auf der einen abgeglätteten Seite sieht er wie in einem Medaillon, groß wie ein 5 Zentimeterstück, das Bild eines sehr schönen Weibes. Er zeigt es seinen Kameraden: das kann nur die Jungfrau Maria sein! Sie halten es weiter ab, um es besser sehen zu können, und sahen, wie das Bild immer leuchtender wird: sie trägt einen weißen Schleier, eine Krone auf dem Haupte, einen himmelblauen Gürtel, und streckt ihnen die Hände ein wenig entgegen. Hätten sie doch gleich hunderte von Zeugen gehabt, so bewegt und erregt sind sie; aber ach! weit und breit ist kein Mensch in der Nähe bis auf 3 Kilometer in der Runde. So müssen sie sich allein mit ihrem köstlichen Fund begnügen; jezt bis insgeheim mitunter können sie sich noch an dem Anblick erfreuen, dann schmilzt die Schloße nach und nach, aber zuletzt erst vergeht das Bild. — Das Bistum ließ selbstredend über diese Sache ein Protokoll aufsetzen, das von den drei Zeugen unterzeichnet wurde. Natürlich bewahrt sich der Bischof sein Urteil vor, bis die von ihm angeordnete „wissenschaftliche Prüfung“ vollendet ist. Das „Beweisstück“ „wissenschaftliche Prüfung“ vollendet ist. Das „Beweisstück“ ist freilich geschmolzen, aber dafür hat er ja das genaue Protokoll mit der Unterschrift jener drei Fuhrleute! Wahrhaftig wird sich bald an der Stelle, da das Hagelkorn-Medaillon (wie es wohl jetzt genannt werden wird) gesehen wurde, eine Kapelle mit einem Muttergottesbild „mit weißem Schleier und himmelblauem Gürtel“ erheben, und das Bistum Fréjus Lourdes Konkurrenz machen. Und da sage man noch, daß das Zwanzigste Jahrhundert nicht auch seine Romantik hat!

Ein bezeichnender Fall von sozialdemokratischem Terrorismus

wird neuerdings mitgeteilt, der so recht die Tatsache beleuchtet, wie wenig die Sozialdemokratie die Koalitionsfreiheit der Arbeiter da anerkennt, wo sie selbst keinen Vorteil hat, wie sie dann genau wie die schlimmsten „Schwarzmacher“ ihre wirtschaftliche Ueberlegenheit benützt, um den von ihr wirtschaftlich abhängigen Arbeitern ihr Koalitionsrecht zu rauben. Besteht da in Brandenburg